

SCHÖNE EINE WELT

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

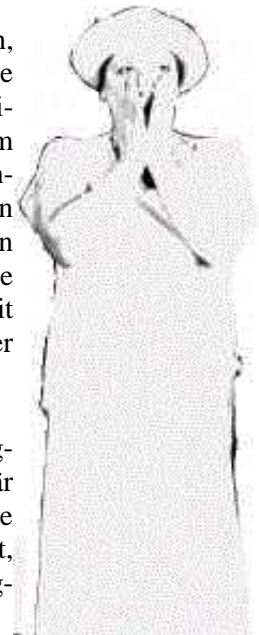
Dachau. Eine Textilfirma in Südostasien - die Geschichte hat sich ähnlich auf Ost-Java zugetragen - packt für den Umzug zusammen. Der Grund: die Situation in der von Militär bewachten „freien Produktionszone“ wird brenzlich: hunderte Arbeiterinnen, die täglich für einen Hungerlohn und unter Lebensgefahr schufteten, treten in Streik. Für den Fabrikdirektor (Gerhard Fries, der auch das Stück geschrieben hat) und seinen Produktionsleiter Zoff (den Ekel-Macho spielt Dietmar Bauschke) ist der Ortswechsel eine Fortsetzung des „Anything goes“ - umgezogen sind sie schon zur Genüge: Seit Jahren marodieren sie von einer freien Produktionszone zur anderen. Aber dann taucht plötzlich eine junge Arbeiterin (Irmtraud Frederking) auf. Sie sucht ihre Schwester, die seit drei Tagen vermisst wird und zuletzt gesehen wurde, als sie das Zimmer des Herrn Zoff betrat. Am selben Abend, erzählt die Arbeiterin, sei Militär auf das Gelände gefahren. Als die Soldaten fortfuhren, sei die Schwester in keinem der Jeeps gewesen.



Die zweiköpfige Chefetage will den Störfall bagatellisieren, die Arbeiterin wird auf die Bürozeiten vertröstet, von der unmittelbar bevorstehenden Schließung der Fabrik erfährt sie nichts. Erst als die eigens aus Düsseldorf eingeflogene Geliebte des Direktors die mit verpackten Nähmaschinen verstellte Lagerhalle betritt, wechselt die Dramatik.

Grit (Monika Bienert) war früher selbst Näherin, kommt von drüben und stand nach der Wende ohne Arbeit und Abfindung da. Menschen mit solcher Vergangenheit haben die Neigung zur Schicksalsgenossenschaft, und richtig: im Gespräch mit der aus dem Dunkel tretenden Arbeiterin wandelt sich Grit von der dümmlichen Touristenschnepe („Eure Schönheit besteht in euren niedrigen Kosten“) zur empörten Humanistin, die in ihrem Gatten und seinem faschistoiden Sklaventreiber nun die Ausgeburten erkennt, die sie sind. Übrigens eine starke Szene: Während die Arbeiterin im Detail erzählt, unter welchen Bedingungen die Frauen ihre Arbeit verrichten müssen, baut sie spalterartig die Umzugskisten zu einem Friedhof der Namenlosen auf.

Das Schicksal der vermissten Schwester klärt sich schnell auf. Zoff, der „hungrige Tiger“ mit der ewigen Pistole im Hosensack, hat das Mädchen dem Militär ausgeliefert und der Sterbenden dann „den Gnaden-schuss gegeben“. Als die Arbeiterin mit den blutigen Kleiderresten ihrer Schwester in die Lagerhalle tritt, nehmen Zoff und sein Chef die Maschine. Die freie Produktion soll im Billigland Bulgarien fortgesetzt werden. Zurück bleiben Grit und die Näherin.



Wie gesagt, die Geschichte ist wahr. Die 1993 ermordete indonesische Arbeiterführerin Marsinah ist in ihrem Land zur Symbolfigur für den Kampf um Arbeiterrechte geworden. Die Berliner Compagnie hat aus dieser Geschichte eine bittere und ernste Parabel über das Missverhältnis von kapitalistischer Gewinnspanne und mit Füßen getretenen Menschenrechten geschrieben. Die Leiche im Keller des Produktionsleiters ist die Leiche im Keller des Weltmarkts. Und was das Gewissen des Konsumenten angeht - hier die Frage des auf Gewinn orientierten Fabrikdirektors an den Theater besuchenden Endverbraucher: „Meinst du, wenn nicht hinter uns die Männer mit den Gewehren stünden, es gäbe einen Winterschlußverkauf bei euch?“

Weitere gesammelte Pressestimmen

„Wer immer schon mal wissen wollte, was „Globalisierung“ und „Niedriglohnländer“ wirklich bedeuten, bekam beeindruckenden Anschauungsunterricht.“

TRIER HUNDERTTAUSEND

„Monika Bienert brilliert in der Verwandlung von der pflegeleichtesten Verkäuferin aus Cottbus zur mutigen, selbstbewussten Frau. Elke Schuster ist ergreifend als Näherin Etnah.“

PNR

„Sicherlich werden einige im Zuschauerraum beschämt und beunruhigt im Laufe des Abends an sich heruntergeblickt und sich zum ersten Mal in ihrem Leben gefragt haben, woher das, was man da gerade am Leibe trägt, überhaupt stammt.“

WAZ

„Das war Theater, wie es sein muß.“

RHEIN HUNSRÜCK ZEITUNG

„90 spannende und dramatische Minuten“

WEST FÄLISCHE NACHRICHTEN

„Beklemmend realistisch.. Mit einfachsten Mitteln erzielten die Schauspieler unter der Regie von Elke Schuster beeindruckende Effekte.“

WESTFALENPOST